

# Leipziger Tageblatt

und  
Anzeiger.

N<sup>o</sup> 321.

Sonntag, den 17. November.

1833.

## Stadttheater.

Freitag, den 15. November.

Oberon, König der Elfen. Romantische Feensoper in 3 Acten; Musik von E. M. v. Weber.

Oberon, König der Elfen, ist eigentlich ein Pleonasmus, da das Wort Oberon aus dem altdeutschen Elberich entstanden, welches gleichbedeutend mit einem Herrscher der Elfen ist.

Ulberich, König der Elfen, bekannt aus dem Niebelungenlied, ging in den Sagenkreis Karls des Großen über; seinen Namen verwandelten die Franzosen aus Ulberich in Oberon (Auberon), und man findet hier den deutschen Flussnamen Elbe in Aube wieder.

Die Overture, eigentlich das Schönste aus dem Oberon, ist, wie alle Weber'schen Overtüren, mehr Potpourri, welches besonders hier sehr in die Augen springt; sie beginnt z. B. mit dem Elfenchor, woran sich sechs Tacte aus dem Marsche des dritten Actes anschließen, denen die Uebergänge des Adagio zum Allegro folgen etc. Die Introduction des Elfenchors ist äußerst originell und die Modulation zeigt von tiefer Empfindung. Weniger effectvoll ist die Arie des Oberon: „Schreckensschwur“; der zweite Act ist am reichhaltigsten an herrlichen Tonstücken, und vom größten Effect ist die liebliche Arie: „Arabien's einsam Kind.“

Die heutige Aufführung des Oberon zeigt leider, daß die Kräfte unsres Theaters gegenwärtig nicht ausreichen, um die Oper auf die gewünschte Art effectuirt zu sehen; hiervon nehmen wir jedoch die Partien des Hüon und des Scheramin aus, welche von den Herren Eichberger und Hauser würdevoll repräsentirt wurden.

Ohne Mad. Jost, deren Reihfertigkeit wir bewundern müssen, zu nahe treten zu wollen, müssen wir bemerken, daß sie als Regia zu wenig Kraft und Höhe besitzt, um diese Rolle auszufüllen; besonders hörbar wurde es in der Arie in der „Ocean! In Ungeheuer“, und bei dem Ausrufe: „Hüon!“ auf dem zweigestrichenen as u. s. wurden ihre vergeblichen Anstrengungen so fühlbar, daß die Arie ohne allen Effect vorübergehen mußte.

Dem. Beckar war mehr auf ihrem Plage, ihr Spiel ist lebhaft, und ihr Vortrag, unterstützt von einer lieblichen Stimme, welche uns jedoch noch mehr ansprechen würde, wenn die Töne nicht oft zu nasal klängen, bewährte sich in den beiden Arien: „Arabien's einsam Kind“, und: „Arabien mein Heimathland“; das Charakteristische des letzteren hatte sie besonders gut aufgefaßt.

Die reizende Arie des Meermädchens ging für dieses Mal kalt an uns vorüber, und wir glauben den Grund darin zu finden, daß Dem. Gerhardt dieselbe mit zu schwacher Stimme vortrug, wodurch der Schmelz ihrer jugendlich lieblichen Stimme verloren ging.

Von Dem. Reimann (Roschana), mit Recht der Liebling des Publicums, können wir, ohne zu viel zu sagen, behaupten, daß der Beifall, der ihr von allen Seiten gezollt wird, nichts mehr als der wohl verdiente Tribut ihres Talents und ihres Studiums ist.

Das Orchester spielte mit gewohnter Präcision, die Anordnung der Scenerie und die Decorationen machten der Direction Ehre, weniger ansprechend waren jedoch die Chöre, welche zu schwach besetzt waren. — Das Haus war ziemlich gut besetzt.  
de Brey.

## Miscellen.

Der sehr löbliche Stadtmagistrat in Kronach, erzählt uns die Dorfzeitung, hat ein Progymnasium in der Stadt errichtet; es fehlte dazu an Geld, aber die Herrn wußten sich gut zu helfen, sie gaben ihren eigenen Jahresgehalt für die gute Sache her und haben nun die Freude, daß nach ihrem Beispiel auch die bürgerlichen Magistratsräthe in Bamberg die Hälfte ihres jährlichen Gehaltes für die dortige neue Gewerbschule verwilligt haben. —

Warum sind die Menschen so schlimm und unzuverlässig? Weil sie Wahl haben, ohne zu wissen, was sie wollen, ohne zu wollen, was sie sollten.  
König.

Redacteur: D. A. Barthausen.